

## Feuilleton.

### Die geistige Ueberbürdung der Kinder.

Von Prof. Ad. Czerny in Breslau.

Die geistige Ueberbürdung der Kinder wird zurzeit als Ursache später sich äußernder Neuropathien sehr gefürchtet. Sie wird fast allgemein nur auf jede Art von Schulunterricht bezogen. Man scheut sich deshalb, die Kinder in den ersten Lebensjahren Lieder oder Gedichte lernen zu lassen. Sodann wird versucht den Beginn des Schulunterrichtes nicht in das sechste, sondern in ein späteres Lebensjahr zu verlegen. Vielen erscheint die Zahl der Schulstunden zu groß; man sucht nach Ausflüchten, um die Befreiung der Kinder von einer Anzahl Schulstunden zu erlangen. Schließlich werden noch die Ferien für ungenügend lang gehalten und oft ohne triftigen Grund Verlängerungen derselben durchgesetzt. Es scheint geradezu modern zu sein, den Schulunterricht nur als eine Schädigung der Kinder aufzufassen. Jeder, der sich in diesem Sinne äußert, ist des Beifalls der Menge sicher. Wenn Ellen Key<sup>1)</sup> vom Seelenmorde in den Schulen spricht, findet sie überall eine Zahl Anhänger, welche rasch bereit sind, einzelne, scheinbar dafür sprechende Erfahrungen anzuführen.

Es wird vergessen, daß alle Unterrichtsmethoden eine Entwicklungsgeschichte haben, und daß große Erfahrungen die Pädagogen zur Aufstellung der heute üblichen Schulsysteme geführt haben. Die Meinung einzelner Laien ist glücklicherweise nicht imstande, alle erprobten Einrichtungen umzustößen. Ich halte es aber für notwendig und wichtig, gegen die Zunahme der Zahl der Unzufriedenen vorzugehen.

Die Schulen können nur der Leistungsfähigkeit körperlich und geistig normaler Kinder angepaßt werden. Für hochgradig neuropathische Kinder müssen eigene Schulen geschaffen werden, in welchen der Unterricht, der größeren Erregbarkeit und schnelleren Ermüdung der Kinder entsprechend, modifiziert wird. Ich bin aber überzeugt, daß das Bedürfnis nach solchen Schulen abnehmen wird, wenn die Ursache der Neuropathie nicht im Schulunterrichte, sondern richtiger in der häuslichen Erziehung gesucht werden wird.

Die geistige Ueberbürdung macht sich am meisten geltend in den ersten Jahren, in welchen die Kinder die Schule noch nicht besuchen. Sobald ein Kind soweit sprechen gelernt hat, daß es Fragen stellen kann, tut es dies so lange, als es mit Erwachsenen zusammen ist. Mit jeder Antwort erfährt das Kind etwas Neues, jede Antwort ist also Belehrung und Unterricht. Bei dieser Inanspruchnahme des kindlichen Gehirns denkt niemand an die Zahl der Schulstunden. Oft beantworten Erwachsene den Kindern den ganzen Tag hindurch ihre unzähligen Fragen und haben dabei kein Bedenken, sondern nur die Freude an der Wißbegierde der Kinder. Diese lernen unter solchen Umständen nicht ihrem Alter und ihrer

1) Das Jahrhundert des Kindes. Berlin, S. Fischer, 1902.

Entwicklung entsprechend denken und sprechen, sondern überspringen rasch das Stadium der kindlichen Naivität. Als Folge dieser unzureichenden Erziehung stellen sich oft genug schon Zeichen von Neuropathie in den ersten Lebensjahren oder später in den Schuljahren ein, deren Ursache dann meist in falscher Richtung gesucht wird.

Das wirksamste Mittel gegen den angeführten Fehler ist, dafür zu sorgen, daß die Kinder, je jünger sie sind, um so mehr in Gesellschaft von Kindern aufwachsen und daß ihr Verkehr mit Erwachsenen auf ein Minimum reduziert wird. Dies ist leicht durchführbar und ergibt sich fast von selbst in Familien mit vielen, rasch aufeinander folgenden Kindern. Schwierigkeiten entstehen dagegen dort, wo zwischen den einzelnen Kindern einer Familie große Altersunterschiede bestehen und in Familien mit einem einzigen Kinde. In letzteren Fällen hat meiner Ansicht nach der Arzt die Pflicht, auf die Wichtigkeit des Verkehrs von annähernd gleich-alterigen Kindern untereinander aufmerksam zu machen. Nur durch diesen Verkehr ist es erreichbar, daß die Kinder geistig nicht überbürdet werden. Denn die vielen Fragen hören von selbst auf, wenn Kinder sich allein überlassen werden. Aber noch mancher andere Vorteil läßt sich dabei beobachten. Ein isoliertes Kind sucht immer nach Abwechslung in seiner Beschäftigung und bedarf eines großen Aufwandes an Spielzeug, um nicht Langeweile zu empfinden. Fast regelmäßig steht die Menge der Spielsachen im umgekehrten Verhältnisse zu der Zahl der Kinder einer Familie. Beim gemeinsamen Spiel von Kindern ist nicht nur das Bedürfnis nach Spielsachen und Abwechslung viel kleiner, sondern es ergibt sich dabei die Möglichkeit einer großen Reihe harmloser Spiele, welche für das einzelne Kind nicht in Betracht kommen.

Eine der wichtigsten Erziehungsmaßregeln ist die Ausbildung in der Beherrschung des Willens. Isolierten Kindern fehlt dazu häufig die Gelegenheit. Der Verkehr von Kindern untereinander bringt dieselbe mit sich, da sonst bei dem jedem Menschen angeborenen Egoismus ein gemeinsames Spiel nicht durchführbar wäre. Sensible Kinder werden beim Spiel rasch warm, ihre Wangen röten sich, im Gesicht und an den Händen tritt leicht Schweißbildung ein. Diese Erregung beim Spiele wird von ängstlichen Eltern gefürchtet. Wenn Kinder mit Erwachsenen zusammen sind, ist eine solche Erregung ausgeschlossen. Man beobachtet dabei nur als Ermüdungserscheinung ein Bläßwerden der Kinder. Dies ist aber das Symptom der zu fürchtenden geistigen Ueberbürdung. Die mit Rötung der Wangen einhergehende Erregung ist niemals von Nachteil.

Es wäre leicht, zahlreiche Lichtseiten des Verkehrs von Kindern untereinander und ebensoviel Schattenseiten des vorwiegenden oder ausschließlichen Umganges von Kindern mit Erwachsenen anzuführen. Mir kommt es hier nur darauf an, aufmerksam zu machen, daß die geistige Ueberbürdung zumest durch fehlerhafte Erziehung bereits erreicht ist, ehe die Kinder in die Schule kommen.

Vielfach habe ich Eltern kennen gelernt, welche, von Vorurteilen beherrscht, ihre Kinder vor der Schule schützen wollen und deshalb entweder den Beginn des Schulunterrichts auf ein späteres als das sechste Lebensjahr verlegen oder nach Möglichkeit, wenigstens für die ersten Jahre, durch Privatunterricht die Kinder dem Schulbesuche zu entziehen suchen. Ein geistig normales Kind ist im Alter von sechs Jahren ohne Schule nicht mehr leicht den ganzen Tag hindurch zweckmäßig zu beschäftigen. Im Sommer, wenn die Kinder im Freien Zeitvertreib suchen können, gelingt dies noch befriedigend, im Winter aber erschöpfen sich selbst die Reize des schönsten Kinderzimmers sehr bald, und die Langeweile wird für geistig rege Kinder zu einer Ursache der Neuropathie, die sicher mehr zu fürchten ist als die Schulanstrengung. Die Mahlzeiten, das Bad, die Stuhlentleerung etc., kurz die körperlichen Bedürfnisse erlangen unter den angegebenen Verhältnissen für die Kinder die Bedeutung wichtiger Ereignisse. Daß dies nicht zweckmäßig ist, beweist die Erfahrung, daß Symptome von Hysterie bei Kindern oft ihren Ausgang von einer oder der andern, sehr beachteten körperlichen Funktion nehmen.

Der Langeweile und der übermäßigen Konzentration der Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper wird bei Kindern im Alter von sechs Jahren und darüber durch den Schulunterricht wesentlich abgeholfen.

Die größte Angst vor der Schule herrscht in neuropathischen Familien. Gerade bei diesen ist aber der Privatunterricht der Kinder nicht empfehlenswert. Letzterer hat den scheinbaren Vorteil, daß er auf eine Stunde beschränkt werden kann. In dieser Stunde müssen aber die Kinder mehr aufmerksam sein als in vier Schulstunden. Nicht dies ist jedoch der größte Nachteil des Privatunterrichtes, sondern vielmehr der Umstand, daß den Kindern ebenso wie jenen, welche gar keinen Unterricht erhalten, zu viel freie Zeit übrig bleibt, in welcher sie den obengenannten Uebelständen und dem ungünstigen Einflusse der neuropathischen Um-

gebung ausgesetzt sind. Bestehen Gründe, Kinder nicht in die öffentliche Schule zu schicken, dann soll mindestens dafür gesorgt werden, daß mehrere Kinder verschiedener Familien gleichzeitig Privatunterricht erhalten, und die Unterrichtszeit mit Pausen mehrere Stunden beträgt.

Die Erfahrung lehrt, daß Kinder, welche in den ersten Jahren allein privat unterrichtet wurden, sich später schwer an die Anforderungen der Schule anpassen. Es ist deshalb angezeigt, ärztlicherseits die Schulangst möglichst zu bekämpfen und die Zustimmung zum Privatunterricht eines einzelnen Kindes nur dann zu erteilen, wenn der Bestand ernster körperlicher Gebrechen dazu zwingt.